

## Zum Projekttag kommt sogar das Fernsehen

In diesem Jahr jährt sich zum 25. Mal der Fall der Berliner Mauer, welcher das Ende der DDR einläutete. Grund genug, sich ausführlich mit dem Thema zu beschäftigen.

Deshalb fanden an der GSE auch in diesem Jahr zwei Projekttag zu diesem Thema statt.

Der 1. Tag stand unter der Überschrift „Meine Jugend im Straflager“, eingeladen waren die Zeitzeugen Kerstin Gueffroy, Manfred Migdal und Rocco Holler, die über ihre Kindheit und Jugend in Heimerziehungsanstalten und sog. Jugendwerkhöfen berichteten. Offen und tabulos berichteten die drei von ihren Erlebnissen: Sie wurden körperlich wie seelisch misshandelt, durften sich nur im Laufschrift bewegen, mussten Zwangsarbeit und Drill-Sport bis zu Umfallen ausüben. Wer sich den Anordnungen widersetzte oder anfang, unerlaubter Weise zu sprechen, wurde geschlagen oder in Dunkelarrest gesperrt. Die bedingungslose Unterwerfung gegenüber der Obrigkeit war das pädagogische Ziel. Bewegt und aufmerksam verfolgten die Jugendlichen die Ausführungen der Zeitzeugen, die im Anschluss noch sehr ausführlich und geduldig die vielen Fragen der interessierten Schülerinnen und Schüler beantworteten. Auch ein Fernseherteam von Sat1 zeichnete die Veranstaltung auf, ausgestrahlt wird der Beitrag am 02.10. um 17.30 Uhr in der Sendung 17.30 live auf Sat1 Rheinland-Pfalz/Hessen (oder online auf [www.1730live.de](http://www.1730live.de)).

Moderiert wurde die Veranstaltung von Jutta Fleck, deren persönliches Schicksal dann am 2. Projekttag im Mittelpunkt stand. „Der Zukunft ins Auge blicken, für sein Recht gerade stehen und niemals aufgeben“, das ist das Lebensmotto von Jutta Fleck. Wenn sie von ihrem gescheiterten Fluchtversuch, der Verhaftung, den Erlebnissen während der Haft im DDR-Gefängnis Hoheneck und von ihrem Kampf um die Freigabe ihrer Kinder nach ihrer Ausreise berichtet, ist es still im Saal. Über 140 Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen folgten gespannt der Dokumentation und den Erzählungen der Frau, die als die „Frau vom Checkpoint Charlie“ bekannt wurde.

An beiden Tagen merkte man, dass die Geschichte und Erlebnisse den Jugendlichen unter die Haut gingen. Gerade weil authentisch und greifbar erzählt wurde, konnte so weit mehr vom Leben in der SED-Diktatur vermittelt werden als durch Bücher, Filme oder herkömmlichen Geschichtsunterricht. Dies formulierte auch eine Schülerin in einem Brief, der am Ende dieses Berichts stehen soll:

*„Liebe Zeitzeugen,*

*ich finde es gut, die Möglichkeit bekommen zu haben, Geschichte und ihre Geschichten so hautnah aus erster Hand erzählt bekommen zu haben. Diese Gefühle, welche wir während ihrem Auftritt mitbekommen haben, hätte uns ein Lehrer nicht annähernd so gut geben können.*

*Mit den Opfern dieses Systems konfrontiert worden zu sein, hat mir persönlich die so unwirklich scheinende Geschichte unseres Landes zu verstehen gegeben. So konnte ich nach diesem Schultag das „Unglaubliche“ glauben.*

*Ich wünsche Ihnen für Ihr weiteres Leben Mut, Kraft, Liebe und die Freiheit, die jeder Mensch auf dieser Welt haben sollte.*

*Nach diesem Tag habe ich außerdem wieder aufs Neue verstanden, wie wichtig es ist unsere Demokratie aufrecht zu erhalten.“*